

Der Austausch der Kinder

Hanna

Am Rand der Lichtung im blühenden frühjährlichen Wald hatte sich die Menge versammelt, die aus den Bewohnern der Dörfer Schwarzblut und Zahnfäul bestand. Hanna, eine Glasbläserin aus Schwarzblut, war mitten unter ihnen, die Augen auf die Bühne gerichtet, die einen großen Teil der Lichtung einnahm. Sie alle waren aus demselben Grund da: Um das Austauschritual mitanzusehen.

Auf der großen Bühne standen bereits die beiden diesjährigen Zeremonienmeister, gekleidet in schwarz und mit schwarzen Kopfmasken, die nur die Augen freiließen, unterscheidbar nur durch das Wappen auf der Brust. Dann kamen die ersten beiden Kinder dazu, jedes von einer anderen Seite. Diese beiden waren zwei Jungen, der aus Schwarzblut war Hans, der Sohn der Gastwirtin.

Beide Kinder waren gekleidet in weite, grüne Gewänder, rote Tücher wie Flughäute zwischen Ärmeln und Körper gespannt. Sie trugen Mützen, vollkommen bedeckt mit den blauen und grünen metallisch schimmernden Federn des Blendfasans und ihre Gesichter waren geschminkt in gelb mit wild verteilten schwarzen Streifen, einem Muster, das im Wappen beider Ortschaften vorkam.

Die beiden machten einen Schritt aufeinander zu, dann begannen sie die rituelle Schrittfolge. Exakt gespiegelt ging es vor, zurück, aber im ganzen doch vorwärts und mit einer Pirouette und einem Sprung in die Mitte, wo die Zeremonienmeister warteten.

Jeder Junge erhielt ein aus der Entfernung schwer erkennbares Objekt von seinem Zeremonienmeister, hielt es dann hoch und drückte es gegen das des anderen. Die kombinierten Gegenstände hatten einen Effekt, ein Feuerball schoss daraus in den Abendhimmel und explodierte dort in eine blaue Blüte.

Das alchemistische Zwei-Komponenten-Feuerwerk war natürlich ein ziemlich neuer Teil der Zeremonie. Im Licht der langsam verblassenden Blüte, mit weiterhin erhobenen Händen, machten die Kinder eine gemeinsame Drehung, tauschten also die Plätze. Jeder Zeremonienmeister nahm nun dem jeweils anderen Kind das ausgebrannte Feuerwerk wieder ab.

Jeder von ihnen zog nun einen Pinsel, an dem bereits rote Farbe war, und zeichnete eine rote Linie auf den Hals des vor ihm stehenden Kindes. Dann führten die beiden Jungen dieselben Schritte, die sie in die Mitte der Bühne gebracht hatten, noch einmal exakt rückwärts aus und kamen so dort an, wo der jeweils andere begonnen hatte. Dann verließen sie die Bühne und die nächsten Kinder kamen.

Diesmal war auf der Seite Schwarzbluts Hannas Tochter Greta. Sie trug, wie das Mädchen aus Zahnfäul ihr gegenüber, die gleiche Kleidung wie die Jungen zuvor, nur in anderen Farben. Dieses

Inhalt

Hanna	1
Gustav	2
Die Chronik	3
Greta	4

Mal waren die Gewänder blau und die Tücher unter den Armen grün. Schminke und Mützen blieben gleich, ebenso das Ritual.

Die Feuerblüte war dieses Mal rot.

Zwei weitere Male fand die Zeremonie statt, bis jedes Dorf vier Kinder ausgetauscht hatte. Dann kam der Höhepunkt des Abends, jedenfalls für alle, die kein eigenes Kind auf der Bühne hatten: Der Austausch der Fürstenkinder.

Für Schwarzblut war es dieses Jahr zum zweiten Mal Gustav von Schwarzblut, Sohn des gleichnamigen Grafen. Für Zahnfäul war es zum ersten Mal Kutralika von Zahnfäul, Tochter des Barons. Die beiden trugen rote Gewänder, die aber mit goldenen Symbolen bestickt waren, die Tücher unter ihren Armen waren hellorange und anstelle von Mützen trugen sie goldene Reife. Auch ihre Choreografie war etwas komplexer und beinhaltete kleine Zierschwerter, die sie gekonnt schwenkten. Und letztlich bestand ihr Feuerwerk aus drei Blüten, die in rot, blau und gelb strahlten.

Nachdem auch diese beiden ihre roten Linien erhalten hatten, war die Zeremonie abgeschlossen. Hanna ging hinüber zu ihrer Tochter um mit ihr zu sprechen, bevor sie nun für ein halbes Jahr, bis zum Rücktausch im Herbst, in Zahnfäul leben würde.

Gustav

Graf Gustav von Schwarzblut sah zu, wie sich sein Sohn auf die gegenüberliegende Seite der Bühne begab, während Kutralika von Zahnfäul zu ihm kam. Ein wenig unwohl wurde ihm schon, als er die rote Linie auf ihrem Hals sah – vor allem weil er wusste, dass sein Sohn nun auch eine trug. Natürlich war keines der Kinder in Gefahr – schon seit Generationen verbot das Gesetz, die Konflikte zwischen den kleinen Fürstentümern gewaltsam auszutragen.

Dass die Linie für eine Verletzung stand, konnte man sich natürlich denken, dass sie aber ursprünglich als gar nicht symbolische Drohung gemeint gewesen war, wussten die wenigsten.

„Alles in Ordnung, Graf?“, fragte Kutralika.

„Durchaus. Aber du musst mich nicht mit Titel ansprechen. Für das nächste halbe Jahr, gehörst du zur Familie.“

Sie nickte. Die meisten Dorfkinder aus Schwarzblut und Zahnfäul machten den Austausch nur einmal mit. Und natürlich den Rücktausch in der fast identischen Zeremonie – der Unterschied bestand nur in der Richtung und darin, dass die Linie vorher aufgemalt und in der Zeremonie abgewischt wurde. Da aber jedes Jahr ein Kind der Fürstenfamilie dabei sein musste, nahmen viele mehrere Jahre in Folge teil. Er selbst hatte erst mit neunzehn Jahren aufhören können, als endlich seine Halbschwester das Mindestalter von zehn Jahren erreicht hatte.

Zehn Jahre alt war auch Kutralika, die nun zu einem Diener ging, der ein Tablett mit kleinen Würstchen trug. Sie war tatsächlich entfernt mit Graf Gustav verwandt – die Fürstenfamilien von Zahnfäul und Schwarzblut hatten sich zwar ganz bewusst nie durch Heirat verbunden, beide waren aber verbunden mit denselben anderen Adelsfamilien der Gegend. Das Mädchen wusste vermutlich noch nichts von der Geschichte der Zeremonie.

Der Zeremonienmeister stand auch wieder auf der Erde und hatte seine Kapuze abgezogen. Es war der Priester der Dorfkirche von Schwarzblut, der als Hüter der Dorfchronik natürlich die wahren Hintergründe kannte.

Für den Rest des Dorfes war es nur ein Austausch zu Bildungszwecken. Die Kinder sollten die andere Seite des Berges kennenlernen, den Fluss und die, die darauf fuhren, oder, aus Sicht der Bewohner Zahnfäuls, den Wald um Schwarzblut, die alte Silbermine und Glasstraße.

Wenn man genauer darüber nachdachte, war es etwas lächerlich. Soviel anders waren die kleinen Fürstentümer gar nicht und heutzutage hätte man einen Austausch mit viel weiter entfernten Orten vornehmen können ...

Die Chronik

Wie die Dorfchronik berichtet, hatten Schwarzblut und Zahnfäul ein gutes Verhältnis, bis im Territorium von Schwarzblut in der alten Kohlemine Silber gefunden wurde. Zunächst reisten die Händler, die das Silber kauften, über Zahnfäul und bezahlten die Gebühren des Flusshafens, doch als Zahnfäul angesichts der kostbaren neuen Fracht die Gebühren erhöhte, ließ der Graf von Schwarzblut eine Straße nach Kessel als alternative Route anlegen, heute bekannt als die Glasstraße, die die Händler gerne nutzten.

Seitdem kam es zu Unstimmigkeiten zwischen den Fürsten wie auch den Dorfbewohnern. Holzfäller aus Schwarzblut waren im Hafen von Zahnfäul nicht mehr willkommen und die Glashütte von Schwarzblut hörte auf, an Zahnfäul zu liefern.

Im Sommer, als alle Wege durch die Berge schneefrei waren, versuchten sich Bewohner Zahnfäuls als Banditen, überfielen Händler auf dem Rückweg von Schwarzblut und raubten das Silber, Schwarzblut schickte Krieger, um es zurückzuholen.

Es gab mehrere kleine Gefechte, sogar den einen oder anderen Überfall auf das jeweils andere Dorf. Ritter aus den Fürstenfamilien oder in deren Diensten trafen sich zu halblegalen Duellen und verletzten oder töteten sich gegenseitig.

Um dem ein Ende zu setzen, einigten sich die Fürsten schließlich auf den Austausch. Über die Sommerzeit, wenn die Bergpfade immer begehbar waren, die Händler kamen und Krieg am einfachsten war, sollten die Kinder der Fürsten am jeweils anderen Hof als Geiseln dienen.

Anfangs war es eine kleine, unauffällige Sache. Aber als Banditen aus Zahnfäul wieder einmal einen Händler beraubten und der Graf von Schwarzblut daher die Baroness von Zahnfäul enthaupten ließ, entschieden beide Fürsten, den Austausch zu einem öffentlichen Spektakel zu machen, damit jeder wusste, was auf dem Spiel stand.

Als Ort wurde die Lichtung am Berghang gewählt, die fast gleich weit von beiden Fürstensitzen entfernt war und zu keinem Territorium gehörte. Nach einiger Zeit wurden die Kinder der Dörfer mit eingebunden, die Zeremonie wurde komplexer und die erste Bühne wurde gebaut.

Das System funktionierte im Wesentlichen gut, doch manchmal brach doch die eine oder andere Familie den Frieden und Kinder starben auf dem Richtblock, die Dorfkinder zuerst, doch manchmal auch die Fürstenkinder.

Und dann kam das Bündnis. Die Fürstentümer, die Stadtstaaten, die unabhängigen Dörfer einigten sich auf gemeinsame Gesetze, gemeinsame Institutionen. Gewalt zwischen den Fürstentümern war verboten. Dennoch, volles Vertrauen herrschte noch nicht. Der Austausch wurde weiter durchgeführt.

Über die Jahre wurde klar, dass das Bündnis hielt, das Gesetz bleiben würde. Und ein paar Generationen später schon war Adeligen wie Dorfbewohnern gleichermaßen peinlich, was ihre Vorfahren sich gegenseitig angetan hatten. Es wurde üblich, den Kindern einfach ... nicht zu erzählen, woher der Austausch kam und was er eigentlich bedeutet hatte. Die Fürsten bemühten sich gar, alle Aufzeichnungen zu zerstören, obwohl natürlich sowohl ihre eigenen Archive als auch die Kirche weiter akkurate Chroniken führten.

Greta

Nachdem sie sich von ihren Eltern verabschiedet hatte, machte sich Greta mit den anderen Kindern und den Leuten von Zahnfäul auf den Weg. Sie war schon einige Male in Zahnfäul gewesen, aber nie länger als ein paar Tage. Ein halbes Jahr war viel.

Die Wagen aus Zahnfäul standen auf der Straße – um diese Zeit ging niemand zu Fuß durch den Wald. Es waren die gleichen Krapfonwagen, die man auch in Schwarzblut benutzte, die Dörfer waren wirklich nicht so unterschiedlich. Greta stieg in den Wagen der Eisendrahts, ihrer Gastfamilie.

„Soll ich dir beim Abschminken helfen?“, fragte ihre Gastmutter.

„Nein. Ich glaube, ich behalte das Muster noch ein bisschen.“

Nur die Linie auf dem Hals war ein bisschen komisch.